

Die Sommerzeit!

Eine überraschende Meldung befindet sich im heutigen zweiten Morgenblatt: es sei begründete Aussicht auf die Einführung der deutschen Sommerzeit am 1. Mai gegeben. Auch hier soll demnach der Krieg als Neuordner auftreten und eine Veränderung herbeiführen, der bisher übergroße Schwierigkeiten entgegenzustehen schienen. Plötzlich geht es — ein Fortschritt ist getan. Was aber ist eigentlich die deutsche Sommerzeit?

Es handelt sich um eine einfache Sache, die aber voller Probleme steckt: an jedem 1. Mai wird die Uhr eine Stunde vorgestellt und an jedem 1. Oktober stellt man sie wieder eine Stunde zurück. Es ist also am 1. Mai um Mitternacht plötzlich 1 Uhr und am 1. Oktober schlägt dann die Uhr sozusagen zweimal 12 Uhr; hier steht die Zeit eine Stunde lang still, und zu Maibeginn überspringt sie eine Stunde — regelmäßig, in jedem Jahr. Und warum das? Um eine bessere Ausnutzung des Tageslichts herbeizuführen und den lieben Mitmenschen im Sommer eine Stunde geradezu zu schenken. Unsere Bureau-, Schul- und Arbeitsstunden sind im Sommer und Winter ziemlich dieselben; die meisten Menschen stehen auch ohne Rücksicht auf die Jahreszeit gleich früh oder auch gleich spät auf. Aber die Sonne macht es anders. Sie geht im Dezember um 8 Uhr auf, im Mai schon um 4 Uhr und im Juni etwa um 3 Uhr. Für die Leute nun, die immer zur selben Zeit aus ihren Betten krauchen, bemüht sich die Sonne ganz vergeblich — sie haben nichts von dem frühen Licht und abends zünden sie eben die Lampen an, sobald es finster wird. Drehen wir nun ganz allgemein am 1. Mai die Uhren eine Stunde vor, so beginnt natürlich die Arbeitszeit auch um acht Uhr, aber es ist erst sieben Uhr. Und der Arbeitschluß tritt wie sonst um sechs Uhr ein, aber es ist „mitteleuropäisch“ erst fünf Uhr. Und hierin liegt der große Wert der Neuierung; morgens ist es längst Tag, wenn die Menschen aufstehen; abends aber dauert der Tag eine volle Stunde länger! Man braucht weniger Licht und die Menschen haben mehr an der Natur. Sie können sich länger im Freien aufhalten, spazieren gehen, in ihren Gärten arbeiten, wenn sie einen haben usw. — „ein Leben wie im Sommer!“

Zu diesen Annehmlichkeiten, die aber doch auch wegen der längeren Belichtung des Körpers einen gesundheitlichen Wert darstellen, kommen materielle Vorteile. Es wird weniger Gas, Petroleum oder Elektrizität, also weniger künstliches Licht gebraucht. Herr Herrn. Reese in Hameln, der für die Sommerzeit besonders lebhaft geworben hat, berechnet die jährliche Ersparung an Licht auf 200 Millionen Mark. Ob die Rechnung ganz stimmt, ist nebensächlich, die Ersparung an sich ist richtig und wenn man bedenkt, was große Unternehmungen, wie z. B. der Eisenbahnbetrieb, allstündlich an Licht fressen, so kommt man unter allen Umständen auf namhafte Beträge. Sparen müssen wir aber wegen des Krieges allenthalben und so haben wir hier zugleich einen verheißungsvollen Anfang wirtschaftlich-nützlicher Ersparnis, bei der niemand zu Schaden kommt.

Nun ist allerdings die zweimalige Umstellung der Uhr etwas nicht ganz Bequemes, aber irgendwie hemmend sind diese Veränderungen auch für den Einzelnen kaum; er schläft in der Nacht zum 1. Mai etwas kürzer und darf dafür zum 1. Oktober die Stunde wieder nachholen. Stellt er seine Uhr rechtzeitig, merkt er das kaum. Erinnern wir uns doch, wie leicht sich der Übergang zur mitteleuropäischen Zeit vollzogen hat! Und wer eine weite Reise macht, muß seine Uhr ebenfalls mit der Ortszeit in Einklang bringen, ohne daß er das als besonders unbequem empfindet. Nur für den Eisenbahnverkehr ist die Umstellung etwas schwieriger, weil es hier mit der Uhr allein nicht getan ist, da viele Züge nach Verkehr und Arbeitszeit in den Industriestädten geregelt werden müssen und sie in normalen Zeiten auf die internationalen Anschlüsse Bedacht zu nehmen haben. Deshalb schien auch die Einführung einer Sommerzeit vor dem Krieg kaum erreichbar. Jetzt sind die internationalen Rücksichten weggefallen und nach unserer Berliner Meldung ist das Eisenbahn-Ministerium in gewohnter Großzügigkeit daraufhin für die Neuierung eingetreten. Selbstverständlich vollzieht sich der Wechsel jeweils am besten mit dem neuen Fahrplan, d. h. am 1. Mai und 1. Oktober.

So sollen wir also die Sommerzeit bekommen. Es ist ein Geschenk, das wir dem Kriege verdanken. Die kleinen Unannehmlichkeiten werden gegenüber dem großen Gewinn an Sonne und Tageslicht gern in den Kauf genommen werden!